

Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung
zahlreicher Vertreter kirchlicher Wissenschaft und Praxis

herausgegeben von
Dr. theol. Hölscher

in Verbindung mit
Konsistorialrat Prof. D. Klostermann in Kiel, Konsistorialrat Prof. D. Haussleiter in Greifswald,
Prof. D. Walther in Rostock, Prof. D. Ihmels in Leipzig, Prof. D. Althaus in Göttingen.

Nr. 31.

Leipzig, 31. Juli 1908.

XXIX. Jahrgang.

Erscheint jeden Freitag. — Abonnementspreis jährlich 10 M. — Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzeile 90 J. — Expedition: Königsstrasse 13.

Zur Geschichte der Juden.

Merx, Adalbert, Die Bücher Moses und Josua.
Astley, H. J. D., Prehistoric Archaeology and the
Old Testament.

Schmedel, D. Paul Wilh., Die Person Jesu im
Streite der Meinungen der Gegenwart.
Geffken, J., Christliche Apokryphen.
Helmbucher, Dr. Max, Die Orden und Kongre-
gationen der katholischen Kirche.

Schmitthenner, Adolf, Die Seligpreisungen unse-
res Herrn.
Neueste theologische Literatur.
Zeitschriften.
Personalien. — Eingesandte Literatur.

Zur Geschichte der Juden.

Seit vor 200 Jahren Jakob Basnage zum ersten Male den grossartigen Versuch machte, die Geschichte der Juden zu schreiben, ist von christlicher Hand kein Werk gleichen Inhalts geschrieben worden. Basnage ist zu bewundern, denn er hat, ohne dass irgendwelche Vorarbeiten, auch nicht von jüdischer Seite vorlagen, in seinem gewaltigen fünfbandigen Werke mit 15 Abteilungen einen ungeheuren Stoff gesammelt und mit mühsamster Forschung die grösste Gelehrsamkeit vereinigt. Durch mehrfache Auflagen und Nachdrucke hat das Werk weite Verbreitung gefunden. Nach Basnage sind es zwei bekannte jüdische Gelehrte gewesen, die sich im 18. Jahrhundert derselben Aufgabe unterzogen haben. Zuerst schrieb der scharfsinnige und gelehrte, dabei in wissenschaftlicher Methode wohlgeübte Jost sein zehnbändiges Werk, in welchem er in präziser Sprache und von einem ziemlich objektiven Standpunkte aus die Schicksale seines Volkes beschrieb. In mancher Hinsicht ist die Arbeit von Jost bisher unerreicht, aber sie wurde an Reichhaltigkeit des Stoffes bald übertroffen durch die sehr umfangreiche Arbeit von Grätz, der in elf dicken Bänden sich dem Thema widmete. Grätz hat das Verdienst, eine Menge neuen Materials herbeigeschafft zu haben, und man muss ihm zugestehen, dass er da, wo keine Tendenz ihm die Augen verbindet, den Dingen mit klarem historischem Blick gegenübertritt, so dass das Grätzsche Werk jederzeit eine Fundgrube wichtiger Erkenntnisse bleiben wird. Dies günstige Urteil erfährt nun freilich sofort eine ganz bedeutende Einschränkung, wenn man die tendenziöse Art des Buches ins Auge fasst. Mit Recht darf man es als ein einziges riesiges Pamphlet gegen das Christentum betrachten, welches von Entstellungen der Wahrheit, Verzerrungen und direkten Unwahrheiten derartig wimmelt, dass nur der fanatische religiöse Hass des Verfassers gegen die jahrhundertlangen Bedrücker der Juden eine Art von Entschuldigung dafür bieten kann. Alles wird in diesem Buche herangezogen, um das Christentum zu verunglimpfen und seine Vertreter als grausam oder borniert hinzustellen; alle Künste werden auf der anderen Seite aufgeboten, um, was nur immer Grosses in den Jahrhunderten seit Christus geschehen ist, als eine Wirkung jüdischer Einflüsse hinzustellen; so wird nicht nur die Blüte des arabischen Spaniens, sondern sogar die deutsche Reformation bei Grätz eine Frucht des Judentums.

Es war höchste Zeit, dass wieder einmal die Geschichte der Juden geschrieben wurde, nicht von der christenfeindlichen Feder eines Juden wie Grätz, aber auch nicht von der fanatischen Hand eines sich christlich nennenden Antisemiten, sondern von einem objektiven Historiker: das ist von Heman geschehen und mit wirklichem Glück. Der Titel lautet: F. Heman, Geschichte

des jüdischen Volkes seit der Zerstörung Jerusalems. Kalw & Stuttgart 1908, Vereinsbuchhandlung (XII und 608 Seiten gr. 8). 8 Mk.

Der Gesichtspunkt, unter dem das Werk geschrieben ist, wird uns am klarsten, wenn wir den Verfasser selbst reden lassen. Er beklagt, dass die Kenntnis der Weltgeschichte sonst bekannt sei, nur die Geschichte der Juden sei bei Christen und Juden gleich unbekannt. Er will ein Bild ihrer Geschichte geben in der hellen Tagesbeleuchtung der Wirklichkeit, nicht in der tendenziösen Theaterbeleuchtung, in der sie Grätz vorführt. Die jüdische Geschichte bedarf dessen nicht, sie verträgt Licht und Schatten der Tagessonne. Sie ist eine unter der Sonne zweier Jahrtausende sich abspielende Tragödie, wie die Geschichte sonst keine aufweist, keine künstliche, sondern eine natürliche, wirkliche Tragödie, deren Held an seiner Schuld nicht stirbt, sondern immer wieder zu neuem Leiden aufersteht, denn seine Leiden sollen ihm und anderen zugute kommen, bis zu aller Vollendung. Wer dürfte gerade in unseren Tagen der gräulichen Judenmetzeleien in Russland, in denen die gemeinsten Instinkte vergangener Jahrhunderte wie sonderbare Atavismen wieder in die Erscheinung treten, wer dürfte jetzt anders die Geschichte der Juden schreiben, als mit dem Gefühle tiefsten Mitleides. Dieser warme, grossherzige Ton ist etwas wirklich Schönes an Hemans Buche.

Es ist selbstverständlich, dass ein Buch, welches die Geschichte zweier Jahrtausende behandelt, jetzt nicht geschrieben werden kann, ohne starke Abhängigkeit von älteren Bearbeitungen. Heman gesteht es zu, wie sehr er gerade von seinem Hauptgegner Grätz abhängig ist; das gilt vor allem von dem Stoffe selbst, der wohl bei Grätz wenigstens bis zur mendelssohnschen Zeit ziemlich vollständig vorlag, die selbständige kritische Arbeit Hemans lag in der Korrektur und Richtigstellung der Grätzschen Darstellung, die er mit sorgfältigem Studium der Quellen ausgeführt hat; wie nötig das war, ist schon gesagt.

Eine wesentliche Verbesserung gegenüber dem Grätzschen Werke besteht in der andersartigen Anordnung des Stoffes. Ganz abgesehen von der tendenziösen Art bei Grätz ist auch seine Disposition so, dass die Lektüre schon dadurch oft recht ungeniessbar wird. Er versucht die Geschichte aller Juden in aller Herren Länder, so weit wie möglich synchronistisch zu beschreiben; dadurch reisst nun in seiner Darstellung alle paar Seiten der Faden ab, um an einem ganz anderen Ende wieder anzuknüpfen. Wir fliegen bei Grätz wie auf Windesflügeln alle paar Seiten von Spanien nach Kairo, nach England, nach Frankreich, nach Rom, nach Tunis, nach Arabien, nach Polen, so dass man bei ihm nur selten eine längere zusammenhängende Entwicklung vorgeführt bekommt. Heman hat entschieden viel besser geordnet. Er beginnt nach einem einleitenden Kapitel

mit der Geschichte des orientalischen Judentums bis zum Islam, die in drei Abschnitten erzählt wird. Darauf folgt bis zum selben Termin in zwei Kapiteln die Geschichte des abendländischen Judentums. Nun kommt ein Kapitel über „die Juden und den Islam“, und ein anderes, natürlich besonders langes über „die Juden in Spanien unter arabischer und christlicher Herrschaft“, welches uns sofort in grossem Zuge bis zur Juden-austreibung aus Spanien und Portugal führt. Nun folgen einzelne Kapitel über die Juden in Frankreich, England, Italien, Deutschland, Polen. Schliesslich ein zusammenfassendes Kapitel über die Juden im Morgenlande, und endlich zwei Kapitel, welche die Juden im Uebergang zur Neuzeit, und die Juden in der Neuzeit behandelt. Schon diese kurze Angabe des Inhaltes zeigt, dass das Buch, was gerade bei einer so verworrenen Aufgabe besonders wichtig war, mit einer gewissen grossartigen Verve geschrieben ist. Immer steht dem Verf., bei aller gelegentlichen Vertiefung in bedeutende Einzelheiten, der grosse Zug des Ganzen vor der Seele, und dies Gefühl, ein Ganzes, eine wirkliche Entwicklung — und das heisst ja im Grunde „Geschichte“ — zu bekommen, teilt sich auch dem Leser mit.

Auf Einzelheiten, in denen ein anderer anderer Meinung sein könnte, hier eingehen zu wollen, wäre einer so umfassenden Arbeit gegenüber hier nicht am Platze. Freuen wir uns, dass wir jetzt endlich eine Geschichte der Juden besitzen, die erstens nicht 10—11 Bände dick, aber auch kein blosses Compendium, wie viele jüdische Schulbücher, ist und die zweitens mit Liebe und Objektivität geschrieben in die tragischste Geschichte, die je sich ereignet hat, einführt und die mit tüchtiger Sachkenntnis eine gute, lesbare Darstellung verbindet. Die älteren ganz grossen Werke sind damit nicht antiquiert, aber für die Allgemeinheit der für die jüdische Geschichte Interessierten wird allerdings jetzt wohl Hemans Werk an deren Stelle treten.

G. Hölcher.

Merx, Adalbert, Die Bücher Moses und Josua. Eine Einführung für Laien. (Religionsgeschichtliche Volksbücher für die deutsche christliche Gegenwart, herausgegeben von Fr. Michael Schiele-Tübingen II. Reihe, 3. Heft 1—2 [Doppelheft].) Tübingen 1907, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) (160 S. 8). 1 Mk.

Was uns hier geboten wird, ist eine Geschichte der Gesetzessammlung des Pentateuchs. Die historischen Partien der Bücher Mose und Josua werden nur kurz und beiläufig nach ihrer Zugehörigkeit zu den einzelnen Quellen charakterisiert. Dagegen enthält das kleine Büchlein eine überraschend eingehende Darlegung der Entstehung der Thora aus den verschiedenen von der Kritik angenommenen Schichten und Uebersetzungen. Diese Einführung ist nicht nur eigentlichen Laien, die sich für die damit verbundenen komplizierten Probleme interessieren, sondern auch Pfarrern und Studenten um ihrer Uebersichtlichkeit und Gedrängtheit willen zu empfehlen. Aber auch für den Fachmann ist in vielen Einzelheiten das Urteil des auf diesem Boden längst bewanderten Verf.s von Interesse. Seine Gesamtauffassung ist die bekannte eines Kuenen, Wellhausen etc., doch weicht er in wichtigen Punkten von der herrschenden kritischen Schule ab. Sowohl in der kritischen Analyse als in der historischen Datierung geht er oft seine eigenen Wege und zeigt in seinem Urteil nicht selten grössere Zurückhaltung, als man es von jener Seite gewohnt ist.

Zwar in Beziehung auf die Entstehung des Deuteronomiums wiederholt er kurzerhand die Behauptung, der Priester Hilkia, der das neue Gesetz im Tempel „gefunden“ habe (2 Kön. 22, 10), müsse zu seiner Abfassung in irgend einer Beziehung stehen; er und seine Leute hätten es veröffentlicht, weil sie es durchführen wollten; in ihren Kreisen müsse es auch hergestellt sein, und nicht etwa früher im Verborgenen gelegen haben, weil es die Spuren seiner Zeit mit ihren Bedürfnissen und Tendenzen deutlich an der Stirne trage. Hingegen macht er einen beachtenswerten Vermittelungsvorschlag in bezug auf den Priesterkodex. Diese priesterliche Gesetzgebung hat Dillmann bekanntlich auf ein sehr altes Sinaigesetz zurückgeführt, während Wellhausen sie als die jüngste Partie des Pentateuchs ange-

sehen wissen will. Prof. Merx unterscheidet das vorexilische „Heiligkeitgesetz“, wozu er in der Hauptsache auch die Opferordnung Lev. 1 ff., die Gesetze über Aussatz und sonstige Reinigkeitsvorschriften, das Speisegesetz, die Verordnung über Nasiräer u. a. m. rechnet, von dem bedeutend jüngeren „Stiftshüttengesetz“ des Esra. Das Heiligkeitgesetz, das noch die Lokalkulte und die Zerstreung der Priester über das Land voraussetze, sei später in das Stiftshüttengesetz aufgenommen und dabei nach dem neuen Grundsatz der einheitlichen Kultusstätte überarbeitet worden.

So kann der Verf. zugestehen, was von vornherein einleuchtet, dass die Verordnung Deut. 12, 20 ff. jünger sei als Lev. 17, 3 ff. Freilich löst er die letztere Satzung von der Stiftshütte ab und bezieht sie auf die Lokalheiligtümer. Den Text Lev. 17, 3—7 reduziert er nach seinem Grundbestand auf folgende Worte: „Jeder Mann vom Hause Israel, der Stier, Lamm oder Ziege schlachtet, diesem Manne wird es als Blut angerechnet. Er hat Blut vergossen und dieser Mann wird aus seiner Sippe ausgerottet. Das ist zu dem Zwecke, dass die Israeliten ihre Schlachtungen, die sie auf freiem Felde zu schlachten pflegen, bringen zu dem Kohen (Priester) und sie als Schelamimschlachtungen dem Jahve schlachten und der Kohen das Blut auf den Altar (Schlachtplatz) Jahves sprengt und sie nicht fürder ihre Schlachtungen den Feldgöttern schlachten, denen sie nachbuhlen. Das soll für sie eine ewige Bestimmung in ihren Geschlechtern sein“. Dieser Grundtext hätte eine Uebermalung erlitten, und zwar nach dem Verf. eine doppelte: zuerst sei der Satz von der Wohnung Jahves, dann der von der Stiftshütte eingeschaltet worden (S. 79).

Ref. gesteht freilich, dass ihm dieser angeblich ursprüngliche Text nicht einleuchten will. Der Wortlaut würde zunächst ein absolutes Verbot der Schlachtung von Vieh bei Todesstrafe ergeben, was höchst ungereimt erschiene. Und wie künstlich wäre die Form der hinterher nachgebrachten Beschränkung: „das ist zu dem Zweck . . .“ Auch erwartete man eine Ortsbestimmung, wohin der Privatmann sein Vieh bringen soll; durch das „zum Priester“ wird dieselbe nicht befriedigend ersetzt. Die Formulierung des Statuts im gewöhnlich angenommenen Text ist viel weniger gezwungen, wenn auch möglich wäre, dass sie durch verdentlichende Zusätze etwas überladen wurde. Natürlicher als die Beziehung auf die Lokalheiligtümer, die jedenfalls genannt sein müssten, bleibt immer die auf das altmosaische Heiligtum mit der Bundeslade. Dass in jener Wanderzeit die Einheit der Opferstätte vorgeschrieben war, lässt sich von vornherein erwarten. Aus der Zeit vor Einnahme des Landes ist auch das Gebot des dreimaligen Erscheinens aller Männer vor Jahve im Bundesbuch Ex. 23, 14 und 34, 23 am besten zu verstehen, während dessen Beziehung auf die Lokalheiligtümer (S. 40 f.) eine sonderbare Beschränkung des Besuchs ergäbe, wenn, wie versichert wird, bei jeder Stadt und ansehnlichen Ortschaft ein solches Heiligtum stand. — Zu jener Uebermalung des Schlachtgesetzes Lev. 17 rechnet der Verf. ferner den Ausdruck, dass die Seele im Blute sei. Die ältere Auffassung, dass das Blut selbst die Seele des Fleisches sei, finde sich noch im Deuteronomium (12, 23), welches also älter als die Uebermalung des Priestergesetzes Lev. 17, aber darum nicht älter als dieses selbst. Dass die alten Hebräer die Seele mit dem Blute schlechtweg identisch setzten, folgt nach Ansicht des Referenten nicht aus dieser Stelle, sobald man die semitische Redeweise mit in Betracht zieht, und ist auch nicht wahrscheinlich, da schon die Benennung der Seele, nepesch, nicht auf einen Saft, sondern auf einen Hauch führt.

Sehr wenig ist die Assyriologie in diesem Büchlein verwertet, obwohl eine Vergleichung des Kodex Hammurabis, vorab mit dem Bundesbuch, in mancher Hinsicht förderlich und auch für die Laien lehrreich gewesen wäre. Tun andere in diesem Stück des Guten zu viel, so ist hier doch wohl zu wenig geschehen. — Beherzigenswert ist, was Prof. Merx S. 135 f. über die vor Amos und Hosea vorhandene Literatur sagt, die reicher gewesen sein muss, als die gangbare Kritik anerkennen will. „Mit dem üblichen Herabsetzen der althebräischen Literatur in der Zeit ist sachlich gar nichts gewonnen, und sie ist eine

Verödung der Entwicklungsgeschichte und innerlich un-
 begründet. . . . Die nächste Generation wird in der literar-
 historischen Betrachtung des Alten Testaments sehr viel zu-
 rückzurevidieren haben, in der jetzt nichts sicher ist als die
 Unsicherheit und wo sich jeder berufen fühlt, hier und da eine
 Behauptung mit unerhörter Selbstgewissheit aufzustellen, ohne
 den grossen Zusammenhang zu beobachten. Aeltere Aufstellungen
 werden einfach totgeschwiegen, schon Reuss und Dillmann ge-
 hören unter das alte Eisen, und daneben liegt ein fühlbarer
 Mangel an Urteil über das, was man überhaupt wissen oder
 nicht wissen kann, ein Mangel an Selbstkritik⁴. v. Orelli.

Astley, H. J. D. (M. A., Litt. D.), *Prehistoric Archaeology
 and the Old Testament*. Edinburgh 1908, T. & T. Clark
 (XI, 314 p 8). Geb. 5 sh.

Der Versuch, die Grenzlinie zwischen modernen An-
 schauungen und dem Inhalt des Alten Testaments reinlich zu
 ziehen, ist zweifellos ein wichtiges Thema. Es ist daher nicht
 zu verwundern, dass immer von neuem die Geister sich diesem
 Thema zuwenden. So ist es nun auch in der neuesten Serie
 der „Donnellan Lectures“ geschehen, die von Zeit zu Zeit vor
 der Universität Dublin gehalten werden. Da hat Astley in
 sechs Vorlesungen folgende Gegenstände behandelt: 1. Die
 Genesis und die Wissenschaft von der Astronomie und Geologie;
 2. Die Genesis und die Wissenschaft in bezug auf Biologie und
 Evolutionstheorie; 3. Genesis und Wissenschaft mit Rücksicht
 auf das Alter der Menschheit; 4. der Ursprung und die Ent-
 wicklung des religiösen Glaubens; 5. die Religion des alten
 Israel; 6. Anthropologie und christliche Offenbarung. Aber so
 notwendig die Behandlung jenes Themas ist, so schwierig ist
 sie auch. Denn erstens sind die Behauptungen der modernen
 Naturwissenschaftler in Tatsachen und in Meinungen zu zer-
 legen, und zweitens muss auch der Geschichtsquellencharakter
 des Alten Testaments alleseitig erforscht werden. Ist dieses
 beides nun in dem Buche von Astley in hinreichendem Masse
 geschehen?

Nun, er vergleicht allerdings die verschiedenen Richtungen
 der Naturwissenschaftler und drückt seine Freude darüber aus,
 dass der materialistische Monismus Haeckels durch andere
 Stimmen aus den Lagern der Naturforscher abgelehnt wird
 (S. 65). Aber er ist doch zu leichtgläubig gegenüber den
 Aufstellungen der Entwicklungstheoretiker. Er meint, dass
 der Uebergang vom Unorganischen zum Organischen als eine
 Tatsache erwiesen, dass die spontane Zeugung anzunehmen,
 dass das Geheimnis der Lebensentstehung entschleiert, dass die
 durch wechselnde Umgebung veranlasste Variation der Or-
 ganismen begründet und die Vererbung der erworbenen Eigen-
 schaften festgestellt sei. Aber nach meinen eigenen Unter-
 suchungen auf diesem Gebiete, wie ich sie natürlich als Aus-
 leger der Genesis anstellen musste und in meinem Schriftchen
 „Die Religion unserer Klassiker, oder die Klassiker unserer
 Religion?“ (1905 bei Kielmann, Stuttgart) vorgelegt habe,
 sind dies unhaltbare Urteile. Der Verf. hätte erstens auch
 die Stimmen von Naturforschern hören sollen, welche gegen
 den Darwinismus sich erklären mussten, wie z. B. Fleischer
 (in Erlangen) oder Reinke (in Kiel) mit seinem verdienstvollen
 Werke „Die Welt als Tat“. Zweitens hätte er auch selbst
 forschend vorgehen müssen und selbst z. B. die von ihm gar
 nicht behandelte Frage zu beantworten suchen sollen, ob die
 immanenten Gesetze der organischen Welt sich aus dem Wirken
 der Materie ableiten lassen. Wenn man diese und andere
 Fragen untersucht, dann entgeht man auf begründete Weise
 dem materialistischen Monismus, während bei Astley die schliess-
 liche Abwendung von demselben als eine ebensolche zufällige
 Wendung auftritt, wie er sie beim Werden des Universums
 begünstigt.

Ebensowenig ist die Methode des Verf. bei seinen Aeusserungen
 über den Ursprung des religiösen Glaubens zu billigen. Da
 erwähnt er (S. 146 f.) allerdings die überraschenden Ent-
 deckungen betreffs des Glaubens an ein höchstes Wesen, die
 in den Reihen der Religionsgeschichtler neuerdings eine Spaltung
 hervorgerufen haben. Denn auch Edvard Lehmann (in Kopen-

hagen), dem die Abfassung des grundlegenden Artikels über
 die Anfänge der Religion in „Die Kultur der Gegenwart“
 (I, III, 1 [1906]) übertragen worden ist, berichtet: „Die Ueber-
 zeugung des Evolutionismus, dass eine Idee von einem höchsten
 Wesen als Ursache, Lenker und Richter der Welt auf der
 Stufe der primitiven Völker an sich undenkbar sei, ist von
 Männern aus dessen eigenen Kreisen gestört worden. Z. B.
 Max Müllers geistreicher Gegner Andrew Lang, der in heftiger
 Polemik gegen dessen verschleierte Urmonotheismus den Stand-
 punkt verteidigt hatte, dass die niederen Kultusformen die
 älteren seien, weil sie dem unbeholfenen Bewusstsein der
 niederen Völker entsprächen, hat später, von den zahlreichen
 Berichten über höhere Gottesvorstellungen der Primitiven über-
 wältigt, sich verleiten (!) lassen, neben dem niederen Anfang
 der Religion, ja schon vor diesem, auch einen höheren an-
 zunehmen. Der Gott *Bäjämi* oder *Darumulun*, den die Süd-
 australier in ihren Mysterien als Vater und Schöpfer anriefen
 (*sic*), während sie ihm keine Opfer (wie den übrigen Geistern)
 darbringen, noch irgend ein Bild von ihm machen, ist als
 Beispiel dieses frühesten Theismus sowohl von Andrew Lang
 als auch von dem Australienforscher Howitt besonders hervor-
 gehoben worden“ (S. 26).

Was nun sagt Astley darüber? „Der Glaube an einen
 hohen Gott oder Götter ist in seinem Wesen der Abkömmling
 des Animismus. Denn wenn er analysiert wird, so entdeckt
 man, dass er ein übernormales menschliches Wesen ist, das
 in Wirklichkeit, obgleich die Verbindung in vielen Fällen ver-
 loren gegangen ist, der vergöttlichte Stammvater der betreffenden
 Rasse ist. Er ist ewig, denn er existierte vor dem Beginn
 aller Dinge, und er lebt noch. Aber indem er so existiert,
 befindet er sich nur in dem Zustand, in welchem nach dem
 Glauben des primitiven Menschen jeder sich befinden würde,
 wenn er nicht vorzeitig durch schlimme Zauberei getötet worden
 wäre“ (S. 148). Aber dieses Urteil hat mehr, als bloss eine
 Achillesferse. Denn was soll das beweisen, dass jenes höchste
 Wesen primitiver Völker in menschlicher Form gedacht werde?
 Das ist doch der Anthropomorphismus, der den menschlichen
 Aussagen über Gott naturgemäss anhaftet. Ferner haben
 andere Forscher nichts davon bemerkt, dass jenes höchste
 Gotteswesen von seinen Verehrern als der Stammvater ihres
 Geschlechtes angesehen wird. Endlich sein Versuch, die
 Ewigkeit dieses höchsten Wesens abzuleiten, ist doch ganz ver-
 fehler. Denn wo ist die Grundlage für seine Behauptung, dass
 der Stammvater des Geschlechtes nicht gestorben ist? Nein,
 solchen Annahmen gegenüber muss man an die vielen Spuren
 eines sozusagen hellseherischen Scharfsinnes erinnern, der in
 den Leistungen der alten Menschheit, wie z. B. in der Sprach-
 geschichte sich zeigt, und muss als das aus allen erforschten
 Tatsachen sich ergebende Urteil dies aussprechen: der Ur-
 sprung der Religion sprudelte in dem unwillkürlichen und
 immer aufs neue mit Urgewalt sich aufdrängenden Rückschluss
 von der imponierenden Grossartigkeit des Weltalls auf einen
 erhabenen Welturheber. Das erschaffende Herabsinken von
 einem urkräftigen Anfangsstadium der religiösen Idee hat aber
 viele Analogien auf anderen Gebieten der menschlichen Geistes-
 geschichte.

Nun sei nur noch ein Blick auf das Verfahren geworfen,
 das der Verf. in bezug auf die Erforschung der Religion des
 alten Israel angewendet hat! Da schliesst er sich erstens
 den extremsten Vertretern der neueren Pentateuchkritik an,
 setzt mit ihnen die jehovistische Pentateuchquelle in das
 8. Jahrhundert (S. 185). Den positiven Spuren der Begründet-
 heit des israelitischen Geschichtsbewusstseins ist er, wie es
 bis jetzt gewöhnlich geschieht, nicht nachgegangen (vgl. die
 meiner „Geschichte des Reiches Gottes“ vorausgeschickte Quellen-
 kritik). Zweitens lässt auch er, wie z. B. auch Marti in der
 fünften Auflage seiner israelitischen Religionsgeschichte (1907,
 26), die höhere Religion Altisraels nicht mit Abraham, sondern
 erst mit Mose beginnen. Also auch er setzt sich über den
 äusserst auffallenden Umstand hinweg, dass Israel überhaupt
 eine vormosaiche Periode seiner Existenz unterschieden hat.
 Drittens behauptet er, dass im Kultus der Patriarchen sich
 Beweise des Animismus fänden. Denn Abraham baue seine

Altäre unter dem heiligen Baum, Isaak übe Kultus an den heiligen Brunnen, und Jakob übe nicht nur Kultus an Dolmen (Steintische), welche die Ruheplätze der neolithischen Krieger bezeichneten, und weihe diese Stätten des Ahnenkultus dem Kulte Jahves, sondern er verbinde sich auch selbst mit dem Kult der heiligen Säule, welche die Gegenwart der Gottheit darstelle, und trete in Gemeinschaft mit der Gottheit, die darin wohnt, durch die Zeremonie des Oelens, eine verfeinerte Form des älteren Bestreichens mit dem Fett des Opfers, in dessen Genuss der Gott und sein Verehrer dann sich teilten“ (S. 197 f.).

Und dies alles ist Tatsache? Ist den Quellen entnommen? Erstens steht es nicht in den Quellen, auch nicht in Gen. 28₁₇ ff. Auch die von W. R. Smith (die Religion der Semiten 1899, 155) und von S. Iv. Curtiss (Ursemitische Religion etc. 1903, 93) ausgesprochene Behauptung, dass Jakob jenen Stein ein Gotteshaus genannt habe, ihn also als eine Dämonenbehausung betrachtet habe, steht nicht im Texte und ist im Gegenteil eine unsinnige Entstellung desselben. Denn wenn Jakob in jenem Stein eine Gottesbehausung gesehen hätte, so wäre dieser Stein stets eine solche gewesen und dann könnte nicht das gesagt sein, was im Texte (28₂₂) wirklich steht, dass dieser Stein bei Jakobs glücklicher Heimkehr ein Gotteshaus sein oder werden solle. Zweitens aber hat auch Astley wieder vergessen, die mit Gen. 28₁₇ ff. parallelen Aussage in 35₁₄ zu beachten, wonach jener Stein ein primitiver Altar gewesen ist, und derselbe Erzähler (der Elohist) hat in 35₁₋₅ berichtet, dass Jakob bei seiner Rückkehr aus Mesopotamien die von Gliedern seiner Familie (im weiteren Sinne) etwa mitgebrachten Gottesbilder vergraben hat. Und da soll dieselbe — älteste — Quelle ihn als einen Fetischdiener vorgestellt haben?

Nein, es wird vielmehr Zeit, dass die Quellen der israelitischen Religionsgeschichte wirklich zu ihrem Recht kommen und diese nicht mehr nach vorgefassten Meinungen über den Geschichtsverlauf oder Geschichtszusammenhang konstruiert werde.

Ed. König.

Schmiedel, D. Paul Wilh. (o. Professor der Theologie in Zürich), Die Person Jesu im Streite der Meinungen der Gegenwart. Vortrag bei der 17. Hauptversammlung des schweizerischen Vereins für freies Christentum zu Chur am 11. Juni 1906 gehalten. Leipzig 1906, Heinsius Nachf. (31 S. gr. 8). 40 Pf.

In diesem Vortrage, dessen Titel missverständlich, ja irreführend ist, sucht der Verf., der für seine Frömmigkeit die Person Jesu ganz entbehren könnte und Jesu Wert nur in seiner reinen Frömmigkeit und einigen sittlichen Grundsätzen sieht, die Frage zu beantworten, ob Jesus überhaupt gelebt, ob er sich für den Messias gehalten habe und ob seine Sittenlehre noch für die Gegenwart passt. Alle drei Fragen bejaht er. Die erste auf Grund von neun „Grundsäulen eines wahrhaft wissenschaftlichen Lebens Jesu“ d. h. auf Grund von Stellen, die auf Wunder wenig Gewicht legen, und von solchen, die von Jesu etwas aussagen, was mit seiner Verehrung sich schwer vereinigen lässt („er ist von Sinnen“, niemand ist gut, die Lästerung gegen den Menschensohn, Unwissenheit betr. der Parusie, 4. Wort vom Kreuz). Für Jesu Messianität führt er eine ganze Reihe von Belegen aus den Evangelien an und leitet sie daraus ab, dass sich für Jesus die Notwendigkeit ergab, das Gesetz Moses zu bekämpfen. Unter Abweisung übertriebener Anschauungen von Jesu Schwärmerei und Erregung, auch unter Ablehnung solcher, die Jesu sittliche Forderungen auf die kantische Autonomie der Sittlichkeit reduzieren, hält er die Hauptgrundsätze der Ethik Jesu für bleibend wertvoll, indem er manche Worte Jesu in den Evangelien anführt, andere ablehnt, bei den meisten das in ihnen ausgesprochene Ideal sittlicher Gesinnung und sittlichen Handelns betont. — So bietet der Vortrag eine Korrektur mancher neuerer Aufstellungen von angeblich „streng-wissenschaftlichem“ (gemeint ist der liberale) Standpunkt aus, bedarf aber selbst sehr der Ergänzung und Korrektur — von einem Standpunkt, der noch weniger durch Vorurteile über die Unglaubwürdigkeit der Evangelien beengt ist.

Lic. Schultzen.

Geffken, J. (Prof. der klassischen Philologie in Rostock), Christliche Apokryphen. 1.—10. Tausend. (Religionsgeschichtliche Volksbücher, herausgegeben von Schiele-Tübingen. I. Reihe, 15. Heft.) Tübingen 1908, Mohr (56 S. 8). 70 Pf.

Eine ihrem Zweck entsprechende übersichtliche und geschickte Charakterisierung der sogenannten neutestamentlichen Apokryphen, bei der mehr auf die Fabel und den illustrierenden Inhalt als auf den Gedankeninhalt und die theologische Bedeutung der Schriften Gewicht gelegt ist. Hennekes Ausgabe liegt zugrunde, mit Recht sind 1. Clemensbrief und Ignatianen ausgeschaltet. Dass der Umfang der apokryphen Literatur sich verschieden bestimmen lässt, ist mit Recht erwähnt. Vielleicht hätte sich eine Beschränkung auf apokryphe Herrenworte, Evangelien, Briefe, Apostelgeschichten, Apokalypsen und Sibyllinen empfohlen. Didache und Hirt des Hermas wären besser ganz fortgelassen oder sie hätten eine eingehendere Behandlung erfordert. Auf den charakteristischen Unterschied zwischen dieser und der neutestamentlichen Literatur hinzuweisen, ist unterlassen, wohl weil es nicht in der Linie des Zweckes liegt, den die „Volksbücher“ verfolgen. Dagegen sind die heidnischen Aretologien auf Grund von Reitzensteins Nachweisungen als Vorbilder für manche Teile dieser Literaturgattung herangezogen. Manches Einzelurteil ist anfechtbar (z. B. dass einige apokr. Herrenworte wahrscheinlich gestatten, hinter die Evangelien zu schauen; die Zusammenstellung des Herrenwortes in Akt. 20, 35 mit einigen Apokryphen u. a. m.); überraschend wirkt die einheitliche Wertung dieser Literaturgattung am Schluss, die mir zu den vorhergehenden Einzelausführungen nicht zu passen scheint: Dass die Schriften ganz verschiedenen Wert und ganz verschiedene Bedeutung haben, dass es sich bei ihnen vielfach um Unterströmungen handelt und dass wir neben ihnen viel wertvollere Schriften aus dem 2. Jahrhundert kennen, wird hier nicht deutlich genug hervorgehoben.

Lic. Schultzen.

Heimbucher, Dr. Max (K. o. Lycealprofessor in Bamberg), Die Orden und Kongregationen der katholischen Kirche. 3. (Schluss-)Band. Zweite, grossenteils neubearbeitete Auflage. Paderborn 1908, Schöningh (VII, 635 S. gr. 8). 6 Mk.

Der vorliegende Band bildet den Abschluss von Heimbuchers gross angelegtem Werke. Es ist uns eine grosse Freude, dass es dem Verf. möglich war, die neue Auflage in so kurzer Zeit und in so trefflicher Weise zu vollenden.

Heimbucher behandelt im dritten Bande zunächst die regulierten Kleriker, also die Kleriker, in denen man in gewisser Weise das Ideal des katholischen Priesterbegriffs verkörpert finden kann. Der breiteste Raum wird den Jesuiten gewidmet (S. 2—258). Weiter gelangen zur Darstellung die Theatiner, die Regularkleriker vom guten Jesus, die Barnabiten, die Somasker, die regulierten Kleriker der Mutter Gottes, die Regularkleriker vom Krankendienste (Camillianer), die Minderen regulierten Kleriker, die Piaristen.

Ein letzter Abschnitt redet von den religiösen Kongregationen und den Säkularkongregationen, die wiederum in Männer- und Frauenkongregationen geschieden werden. Heimbucher stand hier vor einem Probleme der Darstellung: sein Werk wäre masslos angeschwollen, wenn er alle Kongregationen mit gleicher Ausführlichkeit besprochen hätte. Heimbucher hat sich deshalb, was gewiss zu billigen ist, entschlossen, nur die Kongregationen „eingehender zu behandeln, welche entweder im Deutschen Reiche und in Oesterreich Niederlassungen besitzen oder welche ihrer grossen Ausbreitung und hervorragenden Tätigkeit halber allgemeines Interesse beanspruchen“. Ich nenne nur die wichtigsten Kongregationen: die Brüder der christlichen Schulen, die Redemptoristen, die Englischen Fräulein B. M. V., die Brüder vom gemeinsamen Leben, die italienischen und die französischen Oratorianer, die Lazaristen, die Gesellschaft des göttlichen Wortes von Steyl, die Beghinen, die barmherzigen Schwestern des heiligen Vinzenz von Paul.

Ein sehr ausführliches Register ist, wie den früheren Bänden, so auch diesem beigegeben (S. 581—635).

Die meiste Beachtung verdient in dem neuen Bande natürlich der reichhaltige Abschnitt über die Jesuiten. Leider bietet uns hier Heimbucher ebensowenig, wie in anderen Teilen seines Werkes, wirkliche Geschichte. Er berichtet wohl über alle wichtigen Erscheinungen, und er berichtet grösstenteils musterhaft genau. Aber um die grossen Zusammenhänge der geschichtlichen Entwicklung kümmert er sich nur wenig. Da hätte Heimbucher aus dem Buche Heinrich Böhmer-Romundts über die Jesuiten doch mancherlei lernen können, obwohl er merkwürdiger Weise gerade von diesem Buche behauptet, in ihm sei „manches aus einer schlimmen Vorlage übernommen“ (S. 4). Doch will ich nicht leugnen, dass es Heimbucher gelingt, die Darstellung so übersichtlich zu gestalten, als das bei seiner Weise möglich ist. Nach einem einleitenden Paragraphen über die wichtigste Literatur wird behandelt: die Gründung des Jesuitenordens; seine Einrichtung und seine spezifische Art der Frömmigkeit (die *exercitia spiritualia*); seine Geschichte nach Ordensgenerälen und nach Ländern (besonders ausführlich wird die Aufhebung des Ordens 1773 besprochen); endlich seine Tätigkeit auf dem Gebiete der Inneren Mission, der Erziehung, der Wissenschaft und Literatur, der äusseren Mission. Diese Anordnung ist für ein Nachschlagewerk (und ein solches liefert Heimbucher in erster Linie) zweifellos sehr praktisch.

Einen Vorteil hat die ungeschichtliche Darstellungsweise Heimbuchers auf jeden Fall: sie erweckt den Anschein grösster Unbefangenheit. Freilich: nur den Anschein. Der Leser wird bald merken, dass der Verfasser überzeugter Katholik ist. Wie sollte es auch anders sein. Die Darstellung ist ja fortgeführt bis auf die allerjüngsten Ereignisse. S. 107 wird die Aufhebung von § 2 des deutschen Jesuitengesetzes (8. März 1904), S. 96 die Wahl des Deutschen Franz Xaver Wernz zum Jesuitengenerale (8. September 1906) erzählt. Das erstgenannte Ereignis veranlasst Heimbucher sogar, so zurückhaltend er sonst ist, den Wunsch auszusprechen: „Hoffentlich erfüllt sich mit der Zeit auch der Wunsch auf völlige Aufhebung des „Jesuitengesetzes“, gewiss zum Wohle Deutschlands, das mehr denn je tüchtiger Männer bedarf, um den besonders auf religiösem und sozialem Gebiete bestehenden Gefahren erfolgreich zu begegnen“. Und nicht nur bei der Berichterstattung über die letzten Ereignisse tritt des Verf.s persönlicher Standpunkt zutage. Was Heimbucher S. 12 über die Jugend des Ignatius von Loyola sagt, ist zum mindesten einseitig. Ignatius' eigene Schilderung, die neuerdings durch Böhmers deutsche Uebersetzung (Die Bekenntnisse des Ignatius) bequem zugänglich gemacht worden ist, lautet anders, und sie verdient doch in erster Linie Beachtung, auch wenn sie nicht ganz zum Bilde eines „Heiligen“ stimmt. Ebenso einseitig sind die Ausführungen über die Tätigkeit der Jesuiten in Frankreich, namentlich S. 45 ff. Der Kardinal Richelieu wird auf Kosten der Jesuiten getadelt. Charakteristisch ist der Satz S. 45: „Auch in der Folge waren die Beziehungen Richelieus zu den Jesuiten, welche seine oft keineswegs christliche Politik missbilligten, nicht die besten; namentlich erklärte sich P. Suffren und später P. Caussen mutig gegen Richelieus Politik gegenüber den deutschen Protestanten“. Das ist also die „oft keineswegs christliche Politik“. Von Pascal heisst es S. 47, er habe „der rationalistischen Philosophie der Spötter die Wege geebnet“. Schliesslich macht sich Heimbucher S. 47 f. d'Alemberts Wort zu eigen: „Der Hauptfehler der Jesuiten in Frankreich“ sei es gewesen, „der Pompadour missfallen und die Enzyklopädisten bekämpft zu haben“. Einseitig ist drittens, um nur das Wichtigste zu nennen, Heimbuchers Behandlung der jesuitischen Pädagogik. Heimbucher redet S. 121 von der „Erweckung edlen Wettewers“, auf die es die Jesuiten abgesehen hatten. Ich kann nicht umhin, festzustellen, dass meines Erachtens hier von „edel“ nicht gesprochen werden darf. Endlich weisen Heimbuchers Ausführungen über die Missionstätigkeit der Jesuiten mancherlei parteiische Züge auf. Sehr kurz und vorsichtig wird der bekannte Akkommodationsstreit behandelt (S. 201 f. 205, 217, 219). Es tritt bei Heim-

bucher nicht deutlich zutage, dass die Jesuiten hier sich dem Papste gröblich widersetzen, weil ihnen die Macht ihres Ordens das höchste Ideal war. Auch die Bemerkungen Heimbuchers über den berühmten Jesuitenstaat in Paraguay scheinen mir befangen (S. 235 ff.). Ich bin durchaus nicht geneigt, den Jesuitenstaat in Grund und Boden zu verdammen. Aber man darf ihn auch nicht zu rosig malen. Die Jesuiten haben doch den schweren Fehler begangen, ihre Indianer immer wie Kinder zu behandeln und sie nie zu selbständigen Menschen heranzubilden: sie haben also den Hauptzweck aller Erziehung vergessen. Vielleicht beachtet Heimbucher in einer neuen Auflage die Ausführungen Gotheins und Pfothenhauers über den Jesuitenstaat in Paraguay.

Doch man verstehe mich nicht falsch. Ich mache Heimbucher durchaus keinen Vorwurf daraus, dass seine Darstellung konfessionell bestimmt ist. Er ist Katholik: es ist sein gutes Recht, seine katholische Ueberzeugung auch literarisch zu vertreten. Wir dürfen nie vergessen, dass jede Geschichtsschreibung subjektiv bedingt ist. Gerade darum möchte ich auch den Nichtkatholiken das Studium von Heimbuchers Werk dringend empfehlen. Ueber solche Dinge, die im Mittelpunkt der konfessionellen Polemik stehen, werden wir nur dann einigermaßen billig urteilen, wenn wir auch die Schriften der Gegner einsehen. Und das kann nicht zweifelhaft sein, dass man auf protestantischer Seite über den Jesuitenorden vielfach unbillig geurteilt hat. Die Jesuiten haben sich, das muss auch ihr Gegner anerkennen, um die Kultur mannigfache Verdienste erworben. Heimbucher weiss uns zu erzählen, wie noch heute einzelne allgemein gebräuchliche Worte an diese Verdienste erinnern. Die Camellie z. B. wurde von Linné nach dem mährischen Jesuiten G. Camell (Kammel, † 1706) genannt, der viel zur Erforschung der Flora auf den Philippinen geleistet hat (S. 177). Das ist eine Kleinigkeit. Aber sie weist hin auf die bedeutsame Kulturarbeit, die die Jesuiten geleistet haben, Kulturarbeit, deren Wert auch der anerkennen muss, der das religiöse System des Jesuitenordens verwirft.

Sieht man von den konfessionell bedingten Urteilen Heimbuchers ab, so vermag man nur wenig an seinen Ausführungen über die Jesuiten auszusetzen. Dass die Angaben über die Literatur nicht vollständig sind und sein können, weiss Heimbucher selbst. Er beschränkt sich auf das Wichtigste. Einige Titel von Bedeutung habe ich aber doch vermisst. Ich empfehle Heimbucher vor allem das Studium von Thomas Hughes, „History of the Society of Jesus in North America“, 1907 f. Hier finden sich reiche Literaturangaben. Auch die Vorrede ist bibliographisch interessant. Sonst hätte ich den Wunsch, dass Heimbucher mit ein paar Worten auf die Behauptungen der Rassetheoretiker über Ignatius' Abstammung eingegangen wäre. Nicht, weil ich diese Behauptungen für richtig halte: im Gegenteil! Aber diese Behauptungen fangen schon an, bei uns volkstümlich zu werden, und das ist eine Gefahr für das gesunde geschichtliche Urteil.

Auch der zweite Teil des vorliegenden Bandes, der die anderen Regularkleriker und die Kongregationen behandelt, ist von hohem Werte. Obwohl Heimbucher, wie schon angedeutet wurde, seine Aufgabe notwendiger Weise beschränkt, bietet er doch eine reiche Fülle von Material, insbesondere auch über die Orden und Kongregationen im 19. Jahrhundert, über die man nur in wenig Lehrbüchern der Kirchengeschichte Genaueres erfährt. So kann man aus Heimbuchers Werk wertvolle Erkenntnisse schöpfen über das religiöse Leben des modernen Katholizismus.

Nicht verschweigen will ich, dass natürlich auch im zweiten Teile der konfessionelle Standpunkt des Verf.s deutlich zutage tritt. So beklagt Heimbucher S. 409, dass die Organisation der Brüder vom gemeinsamen Leben durch die Reformation fast vernichtet wurde. Auch Heimbuchers sehr günstiges Urteil über den bekannten apostolischen Vikar von Süd-Schantung, v. Anzer († 24. November 1903), wird ein Protestant nicht unterschreiben. Schon das wenige, was z. B. Mirbt in der zweiten Auflage seiner „Quellen zur Geschichte des Papsttums“ über Anzer mitteilt, genügt, um Heimbuchers Urteil erheblich zu berichtigen. Ich kann mich des Eindrucks nicht erwehren, dass Heimbucher

hier und da in den Fehler verfällt, alles, was mit Orden und Kongregationen zusammenhängt, ohne weiteres für gut zu halten.

Einen besonderen Wert empfängt Heimbuchers Buch dadurch, dass er, wie in den früheren Bänden, so auch in diesem die Geschichte der Heidenmission mit besonderer Liebe behandelt. Das Material war hier gewiss sehr schwer zu beschaffen. Desto wertvoller ist es, dass sich Heimbucher der mühsamen Aufgabe nicht entzog. Leider fehlt es immer noch an einer brauchbaren Geschichte der katholischen Heidenmission. Heimbucher hat eine wichtige Vorarbeit dazu geleistet.

In der Vorrede spricht Heimbucher, leider sehr kurz, einige bedeutsame Gedanken aus über die Entwicklung der asketischen Organisationen in den letzten Jahrhunderten. Er weist darauf hin, dass die Zahl der Orden und Kongregationen stark zunahm, weil die Aufgaben der Kirche in der gegenwärtigen Welt immer umfassender wurden. Aus demselben Grunde wurde das beschauliche Leben immer mehr durch das tätige verdrängt. Man hatte keine Zeit mehr zur Kontemplation. Die älteren Grundsätze des Mönchslebens wurden deshalb teilweise völlig über Bord geworfen; man denke vor allem an den Jesuitenorden. Schade, dass Heimbucher diese gewiss zutreffenden Gedanken nicht zur Grundlage seiner ganzen Darstellung gemacht hat!

Aber vielleicht erfüllt uns Heimbucher den Wunsch nach einer geschichtlichen Darstellung der Orden und Kongregationen in der nächsten Auflage, die vermutlich in nicht allzu ferner Zeit nötig sein wird!

Halle (Saale).

J. Leipoldt.

Schmitthenner, Adolf. Die Seligpreisungen unseres Herrn. Praktisch ausgelegt. Aus dem Nachlasse herausgegeben von Heinrich Bassermann. Tübingen 1908, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) (VII, 150 S. 8). 2. 80.

Gross ist der Kreis derer, die an den feinsinnigen, lebenswahren, tief angelegten Romanen des verstorbenen Heidelberger Stadtpfarrers ihre Freude haben, und die Theologen, die zu diesem Kreise gehören, werden es mit dem Rezensenten schon oft bedauert haben, dass Schmitthenner sich zu keinen Publikationen aus dem Gebiete theologischer Fachwissenschaft entschliessen mochte. Da erschien unlängst eine kleine Sammlung von Predigten von ihm (Göttingen 1906), die binnen Jahresfrist eine zweite Auflage erlebte, und jetzt kommt Prof. Bassermann dem Wunsche entgegen, indem er aus dem Nachlasse Schmitthenners das vorliegende eigenartige Buch zum Druck befördert hat. Er darf sich des aufrichtigen Dankes aller Schmitthenner-Freunde versichert wissen. Mit dem Inhalt des Buches hat es eine eigentümliche Bewandnis, die am besten mit D. Bassermanns Worten (Vorwort S. 3) ausgedrückt wird: Nach altem Brauch ist einer der Heidelberger Pfarrer zugleich Lehrer am praktisch-theologischen Seminar der Universität. Seit 1893 hatte Schmitthenner das Amt inne. Als solcher hatte er u. a. auch „praktische Auslegung des Neuen Testaments“ vorzutragen, also anzuleiten zu einer Methode, durch die die Kandidaten das biblische Wort fruchtbar machen lernen für die religiös-praktischen Bedürfnisse der Gemeinden. Besonders gern hat er hier die Seligpreisungen besprochen, einen Stoff, in dem er seine ganze Geisteskraft zur Entfaltung bringen konnte. Hier konnte er ebenso wohl Dichter, als Theologe sein; der eine brauchte nicht zu feiern, wenn der andere arbeitete. So war es nicht verwunderlich, dass die Studenten davon begeistert waren.

Ein besonders glücklicher Umstand ist es, dass neben den „Kollegheften“, die Schmitthenner sich in der Vorbereitung auf diese Vorlesungen anlegte, auch Manuskripte von Predigten vorhanden sind, die er über dieselben Texte vor seiner Heidelberger Gemeinde hielt. Es ist nun ausserordentlich dankenswert, dass D. Bassermann beides — die praktische Exegese wie auch die darauf sich aufbauenden Predigten — hintereinander zum Abdruck gebracht hat. Der Leser kann dadurch „gewissermassen in die Werkstatt des Predigers blicken, wo die Materialien gesammelt und zugerichtet wurden; die Predigten bieten das daraus entstandene fertige Werk im wesentlichen so, wie es vor die Gemeinde trat, selbst dar“.

Es liegt auf der Hand, dass für Studenten und Kandidaten, aber auch für den praktischen Geistlichen, der lerneifrig geblieben ist, hier eine methodische Anleitung allerersten Ranges für seine homiletische Arbeit geboten wird. Mag die Exegese, die Schmitthenner bietet, in einigen Punkten anfechtbar sein, das hat für die Verwendbarkeit des Buches nach der angegebenen Richtung hin nichts zu sagen; interessant, geistvoll ist seine Auffassung des Bibelwortes überdies allemal.

Möchten uns noch mehr in dieser Art angelegte homiletische Anleitungen geboten werden. Auf diesem Wege könnten und müssten die leidigen, oft für einen Theologen doch entwürdigenden Darbietungen von „Meditationen“, d. h. von einem mit Thema und Teilen fertig gemachten Predigtstoff, zu dem der pastorale Leser am Sonntag auf der Kanzel nur wenige Füllworte zuzutun hat, überflüssig gemacht werden. Solche Bücher schärfen auch das Gewissen, indem sie zeigen, wieviel Mühe und Arbeit grosse Homileten an den Text gewandt haben, bis er ihnen brauchbares Predigtmaterial lieferte.

Greifswald.

Alfred Uckelej.

Neueste theologische Literatur.

Bibliographie. Bibliographie der psycho-physiologischen Literatur des J. 1906, m. Unterstüzg. v. Prof. H. C. Warren zusammengestellt v. K. L. Schaefer. [Aus: „Ztschr. f. Psychol.“] Leipzig, J. A. Barth (S. 329—474 gr. 8). 4. — **Theologie**, Die, der Gegenwart. Hrg. v. Prof. D. Grützmaier, Lic. Dr. Hunzinger, † D. Köberle, D. Sachsse, D. A. Seeberg, Lic. v. Walter. II. Jahrg. 2. Heft: Köberle, † D., u. Lic. Wilke, Prof., Altes Testament. Leipzig, A. Deichert Nachf. (40 S. gr. 8). 80. —

Zeitschriften. Schriften, Reformkatholische. I. Antwort der französischen Katholiken an den Papst. Uebertr. v. René Prévôt. II. Programm der italienischen Modernisten. Eine Antwort auf die Enzyklika Pascendi dominici gregis. Besorgt v. der Krausgesellschaft Jena, E. Diederichs (111 S.; 205 S. 8). 1. — **Zeit- u. Streitfragen**, Biblische, zur Aufklärung der Gebildeten. Hrg. v. Prof. Dr. Frdr. Kroppatschek. IV. Serie. 6. Heft: Orelli, Prof. D. Conr. v., Der Knecht Jahve's im Jesajabuche. 5. Taus. 7. u. 8. Heft: Seeberg, Rhold., Offenbarung u. Inspiration. 2. Taus. I. Serie. 5. Heft: Riggenbach, Prof. D. Eduard, Die Auferstehung Jesu. 2., verb. Aufl. 6—10. Taus. Gr. Lichterfelde, E. Runge (47 S.; 78 S.; 39 S. 8). 50. — **Biblische Hilfswissenschaften.** Preuschen, D. Dr. Erwin, Vollständiges griechisch-deutsches Handwörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments u. der übrigen urchristlichen Literatur. (In ca. 7 Lfgn.) 1. Lfg. Giessen, A. Töpelmann (VIII S. u. Sp. 1—160 Lex.-8). 1. 80.

Reformationsgeschichte. Luther's, D. Mart., Werke. Kritische Gesamtausg. 18. Bd. Weimar, H. Böhlau's Nachf. (VIII, 794 S. Lex.-8). 24. — **Müntzer**, Thomas, m. dem hammer, Ausgetrickte empörung des falschen Glaubens der vngetrewen welt / durchs gezeugnis des Euangelions Luce / vorgetragen der elenden erbermlichen Christenheyt / zur erinnerung jres irsals. Mühlhausen. MD. XXIV. Als Neudr. hrg. v. Prof. Dr. Jordan. 2. Aufl. Mühlhausen i. Th., Danner'sche Buchdr. (30 S. gr. 8). 80. — **Weisflog**, Pfr. Th., Denkschrift zum Lutherhausbau in Plauen 1907—1908. Im Auftrag der Luther-Stiftg. verf. Plauen, (A. Kell) (II, 51 S. 8 m. 16 Taf.). 1. —

Kirchengeschichte einzelner Länder. Bericht üb. den VI. allgemeinen österreichischen Katholikentag in Wien, 16. bis 19. XI. 1907. Hrg. vom vorbereit. Diözesankomitee. Wien, A. Opitz (293 S. gr. 8 m. 3 Bildn. Taf.). 3. — **Flugschriften**, Bremer, aus dem Geisteskampf der Gegenwart. Hrg. v. Fr. Stuedel u. Fr. Lipsius. 3. Heft: Felden, Past. Emil, Kirchlicher Liberalismus u. Radikalismus. Berlin, Concordia (44 S. gr. 8). 60. — **Kirchengalerie**, Neue sächsische. Die Diözese Löbau, bearb. v. den Geistlichen der Diözese. Leipzig, A. Strauch (III S. u. 762 Sp. Lex.-8 m. Abbildg. u. 1 Taf.). 12. 80. — **Schmidt**, Kirchenr. Oberpfr. Superint. Dr. Ernst Osw., Die St. Annenkirche zu Annaberg. Ein Führer durch ihre Geschichte u. ihre Kunstdenkmäler. Im Auftrage des Kirchenvorstandes verf. Leipzig, B. G. Teubner (XII, 200 S. Lex.-8 m. 43 Abbildg. u. 24 Lichtdr.-Taf.). Geb. 15. — **Tiesmeyer**, Past. prim. a. D. L., Die Erweckungsbewegung in Deutschland während des XIX. Jahrh. 10. Heft. (III. Bd. 2. Heft.) Die drei Hansestädte Bremen, Hamburg u. Lübeck. Kassel, E. Röttger (S. 97—191 gr. 8). 1. —

Sekten. Fox, George. Aufzeichnungen u. Briefe des ersten Quäkers. In Auswahl übers. v. Marg. Stähelin. Mit e. Einführg. v. Prof. D. Paul Werner. Tübingen, J. C. B. Mohr (XX, 324 S. gr. 8). 5. —

Papsttum. Jahrbuch für Philosophie u. spekulative Theologie. IX. Ergänzungsheft: Glossner, Ehrenkanon. Präl. Dr. M., Die Enzyklika Pascendi u. der neue Syllabus Papst Pius' X. Paderborn, F. Schöningh (49 S. 8). 1. — **Pius X.** u. der päpstliche Hof. Von Ignis ardens. Autoris. deutsche Ausg. v. Maria Textor. Leipzig, Modernes Verlagsbureau (268 S. 8). 3. —

Christliche Kunst. Darstellung, Beschreibende, der älteren Bau- u. Kunstdenkmäler des Königr. Sachsen. Unter Mitwirkg. des k. sächs. Altertumsvereins hrg. v. dem k. sächs. Ministerium des Innern. 31. Heft: Gurlitt, Cornelius, Amtshauptmannschaft Bautzen (I. Tl.).

Dresden, (C. C. Meinhold & Söhne) (II, 192 S. Lex.-8 m. Abbildgn. u. 3 Taf.). 8 M — **Führer** durch die Kirchen Wiens. I. Schnerich, Alfr., Die Kollegiat- u. Stadtpfarrkirche St. Peter. Wien, Gerlach & Wiedling (43 S. 16 m. Abbildgn.). 40 M.

Dogmatik. Brandt, P. Ernst Riklef, Kleine Lichten. 30 Fragen der Heilslehre, beantwortet. Schleswig, J. Bergas Verl. (VII, 125 S. kl. 8). 1. 60. — **Hilgenberg**, Oberst d. R. A., Die Erschaffung des Menschen nach der Lehre der wahren Kirche u. einige Worte üb. Gnaden- u. Zorneswahl. Cassel, (E. Hühn) (35 S. 8). 50 M.

Ethik. Hamm, Prof. Dr. Fr. Dr., Zur Grundlegung u. Geschichte der Steuernoral. Trier, Paulinus-Druckerei (XIV, 320 S. gr. 8). 6 M

Apologetik u. Polemik. Udeis, Kurt, Moderne Dummheit u. die katholische Kirche. Antwort auf Wahrmonds Rede: „Wissenschaft u. Kirche“. [Aus: „Bonifatius-Korrespondenz.“] Wien, A. Opitz Nachf. (12 S. gr. 8). 10 M.

Praktische Theologie. Grimm, Priest. Juan Maria, Teologia pastoral. Parte II. El officio pastoral. Libro I. La liturgia postoral I. La liturgia general. Freiburg i. B., Herder (XII u. S. 85—444 gr. 8 m. 104 Abbildgn.). 6 M

Homiletik. Berg, Bürgermstr. Rechtsanw. Dr. Hans, Entspricht die heutige Predigt den Bedürfnissen unserer Gemeinden? Schwerin, F. Bahn (30 S. 8). 50 M. — **Gottschick**, † Prof. D. Johs., Homiletik u. Katechetik. Hrsg. v. Stadtpfr. R. Geiges. Tübingen, J. C. B. Mohr (VIII, 196 S. gr. 8). 5 M — **Schrenk**, Dek., Wo liegt unsere Kraft? Festpredigt bei der 78. Jahresfeier der Evang. Gesellschaft. Stuttgart, Buchh. der ev. Gesellschaft (8 S. 8). 20 M. — **Ucksley**, Priv.-Doz. Lic. Alfr., Die moderne Dorfpredigt. Eine Studie zur Homiletik. Leipzig, A. Deichert Nachf. (98 S. 8). 1.60.

Liturgik. Diehl, Stadtpfr. D. Dr. Wilh., Die Orgeln, Organistenstellen u. Organistenbesoldungen in den alten Obergrafschaftsgemeinden des Grossherzogt. Hessen. Geschichtliche Beiträge aus der Vergangenheit, zum Verständnis der Gegenwart dargeboten. Darmstadt, (J. Waitz) (IV, 78 S. gr. 8). 1.50. — **Heidrich**, Gymn.-Dir. a. D. Geh. Reg.-R. Prof. R., Das Posener Gesangbuch. Mit e. Anh.: Dichter- u. Melodienverzeichnis. Eine Zugabe zum Gesangbuch. Lissa, O. Eulitz (65 S. 8). 50 M. — **Kretschmann**, Hofmusiker Kapellmstr. Theob., Orgel-Buch zu Adam Latschka's Gebet- u. Liederbuch „Der kleine katholische Christ“ u. zu „Das fromme Schulkind“, Gebet- u. Liederbuch f. die Schulkinder der Wiener Erzdiözese. Wien, St. Norbertus (53 autogr. S. 23×31 cm.). 4 M

Universitäten. Kelter, Edm., Jenaer Studentenleben zur Zeit des Renommistens v. Zachariae. Nach Stammbuchbildern aus dem Besitze des hamburg. Museums f. Kunst u. Gewerbe geschildert. (5. Beiheft zum Jahrbuch der hamburg. wissenschaftl. Anstalten. XXV. 1907.) Hamburg, (L. Gräfe & Sillem) (75 S. Lex.-8 m. Abbildgn. u. 2 farb. Taf.). 5 M — **Versmann**, Johs, Jenaer Studentenbriefe. Mitgeteilt v. Adf. Wohlwill. [Aus: „Ztschr. d. Ver. f. hamburg. Gesch.“] Hamburg, L. Gräfe & Sillem (34 S. gr. 8). 1.50.

Philosophie. Beiträge zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters. Texte u. Untersuchgn. Hrsg. v. Prof. DD. Clem. Baeumker u. Geo. Freih. v. Hertling. VI. Bd. 6. Heft: Rousselot, Dr. Pierre, Pour l'histoire du problème de l'amour au moyen-âge. Münster, Aschendorff (VII, 104 S. gr. 8). 3.50. — **Fischer**, Kuno, Philosophische Schriften. 1. Einleitung in die Geschichte der neueren Philosophie. 6. Aufl. Heidelberg, C. Winter, Verl. (153 S. gr. 8). 4 M — **Frommann's** Klassiker der Philosophie, hrsg. v. Prof. Dr. Rich. Falckenberg. XVI. Barth, Paul, Die Stoa. 2., durchgeseh. u. sehr erweiter. Aufl. Stuttgart, F. Frommann (312 S. 8). 3 M — **Geffcken**, J., Sokrates u. das alte Christentum. Vortrag. Heidelberg, C. Winter, Verl. (45 S. 8). 80 M. — **Grimme**, Adf., Verstand u. Herz auf der Gottsuche. Ein Beitrag zum Sehnen u. Suchen unserer Zeit. Berlin, Verlag Neues Leben (15 S. 8). 50 M. — **Häberlin**, Priv.-Doz. Dr. P., Herbert Spencers Grundlagen der Philosophie. Eine krit. Studie. Leipzig, J. A. Barth (V, 205 S. gr. 8). 5.40. — **Hauffe**, Gust., Volkstümliches Handbuch der humanen Ethik auf wissenschaftlicher Grundlage. (Preisschrift der deutschen Gesellschaft f. eth. Kultur. 4 Bde.) I. Tl., 1. Bd. Hohen-Neudorf, R. Fuchs (III, 498 S. 8). Geb. in Leinw. 7 M — **Horneffer**, Aug., Erziehung der modernen Seele. Leipzig, Dr. W. Klinkhardt (VII, 163 S. gr. 8). 4 M — **Krische**, Dr. Paul, Worte, Werte, Werke. Lebensfragen der Gegenwart. 2. Aufl. Leipzig, Asgard-Verlag (VIII, 221 S. 8). 2.50. — **Kultur**, Die, der Gegenwart. Ihre Entwicklg. u. ihre Ziele. Hrsg. v. Paul Hinneberg. I. Tl. 6. Abtl.: Philosophie, Systematische, v. W. Dilthey, A. Riehl, W. Wundt, W. Ostwald, H. Ebbinghaus, R. Eucken, Fr. Paulsen, W. Münch, Th. Lipps. 2. durchgeseh. Aufl. Leipzig, B. G. Teubner (X, 435 S. Lex.-8). 10 M — **Meumann**, Prof. E., Oekonomie u. Technik des Gedächtnisses. Experimentelle Untersuchgn. üb. das Merken u. Behalten. 2., sehr verm. Aufl. der Schrift: Ueber Oekonomie u. Technik des Lernens. Leipzig, J. Klinkhardt (V, 290 S. gr. 8 m. 1 Abbildg.). 3.80. — **Oetker**, Dr. Karl, Die Seelenwunden des Kulturmenschen vom Standpunkte moderner Psychologie u. Nervenhygiene. Gedanken zu e. wissenschaftl. Religion. Waldshut, (H. Zimmermann) (214 S. gr. 8). 4 M — **Ringler**, A., Gedanken e. Laien üb. Elternpflicht, Sittlichkeit u. Frauenfrage. Ludwigsburg, (J. Aigner) (20 S. 8). 40 M. — **Schmid**, Priv.-Doz. Dr. Frdr. Alfr., Friedrich Heinrich Jacobi. Eine Darstellg. seiner Persönlichkeit u. seiner Philosophie als Beitrag zu e. Geschichte des modernen Wertproblems. Heidelberg, C. Winter, Verl. (VIII, 366 S. gr. 8). 8 M — **Siebert**, Dr. Otto, Was jeder Gebildete aus der Geschichte der Philosophie wissen muss. Ein kurzer Abriss aus der Geschichte der Philosophie, im Anschluss an Rudolf Hayms philosoph. Vorlesgn. hrsg. 2. Aufl. Langensalza, H. Beyer & Söhne (XVI, 326 S. kl. 8). Geb. in Leinw.

2.50. — **Sikorsky**, Dir. Prof. Dr. I. A., Die seelische Entwicklung des Kindes nebst kurzer Charakteristik der Psychologie des reiferen Alters. 2. verm. u. verb. Aufl. Leipzig, J. A. Barth (VI, 159 S. gr. 8 m. 16 Abbildgn.). 3.60.

Schule u. Unterricht. Berninger, Johs., Elternhaus, Schule, Lehr- u. Werkstätte. Vorschläge u. Anleitg. zur gemeinsamen Erziehg. u. Pflege der Jugend durch Eltern, Lehrer u. Meister, unter Berücksicht. der Schul- u. Volkshygiene. Leipzig, O. Nennich (107 S. gr. 8). 1.80. — **Frick**, Sem.-Rekt. Paul, u. Sem.-Oberlehr. J. Schneiderhan, Die Volksschulmethodik. 3. Aufl., auf Grund des Lehrplans f. die württ. Volksschulen vom 8. III. 1907 umgearb. u. hrsg. v. Domkapitul. Paul Frick. Stuttgart, Muth (VIII, 335 S. 8). Geb. 4.50. — **May**, Dr. B., Die Mädchenerziehung in der Geschichte der Pädagogik von Plato bis zum 18. Jahrh. Strassburg, J. Singer (VII, 103 S. 8). 2.50. — **Ostermann**, Geh. Reg.-R. Prov.-Schulr. Dr. W., Die hauptsächlichsten Irrtümer der Herbartschen Psychologie u. ihre pädagogischen Konsequenzen. Eine krit. Untersuchg. 3. Aufl. Oldenburg, Schulze (IV, 238 S. 8). 3.50. — **Richter**, Sem.-Dir. a. D. Dr. Paul, Einheitliches Lehrbuch f. den pädagogischen Unterricht an Lehrerbildungsanstalten. II. Tl. Allgemeine Erziehungs- u. Unterrichtslehre. Leipzig, B. G. Teubner (VIII, 156 S. gr. 8). 2 M

Judentum. Freund, Dr. Ismar, Die Rechtsstellung der Juden im preussischen Volksschulrecht nebst den bezüglichen Gesetzen, Verordnungen u. Entscheidungen. Im Auftrage des Verbandes der deutschen Juden systematisch dargestellt. Berlin J. Guttentag (XIII, 401 S. gr. 8). 5 M

Freimaurerei. Neumann, Dr. Otto, Das Freimaurertum, seine Geschichte u. sein Wesen m. besond. Berücksicht. der deutschen Freimaurerei. Berlin, A. Unger (XII, 139 S. 8). 3 M

Soziales u. Frauenfrage. Schindler, Prof. Dr. Frz. M., Die soziale Frage der Gegenwart, vom Standpunkte des Christentums beleuchtet. 3. u. 4. Aufl. Wien, A. Opitz Nachf. (VIII, 237 S. gr. 8). 4.40. — **Schuchardt**, Ottom., Zur Charakteristik der modernen Frauenbewegung. Dresden, v. Zahn & Jaensch (31 S. 8). 80 M.

Zeitschriften.

Beweis des Glaubens im Geistesleben der Gegenwart. Monatschrift für Gebildete zur Begründung und Verteidigung der christl. Weltanschauung. 44. Bd., 6. Heft, Juni 1908: E. Pfennigsdorf, Wie ist der Mensch entstanden? Max Schultz, Der Wunsch nach zweifelloser Gewissheit der Erkenntnis. F. Teichmüller, Das Gewissen. Wilh. Rothe, Der verborgene Gott. Rud. Böhmer, Ist's dem modernen Industriearbeiter besonders schwer zu glauben? H. Sturmann, „Das Märchen von Christus“. Ein Briefwechsel über alte Fragen aus der modernen Zeit. P. Gruss, Die soziale Gesetzgebung ein christliches Werk.

Deutsch-Evangelisch im Auslande. Zeitschrift für die Kenntnis und Förderung der Auslandsgemeinden. VII. Jahrg., 9. Heft, Juni 1908: Joh. Spanuth, Deutsche Schulen in Süd-Afrika. E. Heift, Unsere Gemeinden in Rumänien (Schl.). Eine bedeutsame Verhandlung. (Rio Grande do Sul)

Glauben und Wissen. Blätter zur Verteidigung u. Vertiefung der christlichen Weltanschauung. VI. Jahrg., 5. Heft, Mai 1908: W. Caspari, Die Entwicklung von Sprache, Schrift und Literatur in ihrem gegenseitigen Zusammenhange. O. Benschow, Die Schöpfung und die Entwicklungslehre. A. Reuter, Kommen die Pyramiden in der Bibel vor? O. Poppel, Die Bekämpfung des Monismus auf religiösem Gebiete. — 6. Heft, Juni 1908: C. Thomsen, Das Pfingstwunder. E. Dennert, Der Hypnotismus. A. Moroff, Die Menschenseele im Aufstieg von positiver Selbstauffassung zur Christuskirche. J. Kulp, Die Salbung in religionsgeschichtlicher Beleuchtung. Morgenstern, Verträgt sich das Leiden und Elend in der Welt mit der Allgüte Gottes?

Jahrbuch der Gesellschaft für die Geschichte des Protestantismus in Oesterreich. 29. Jahrg., 1908: Bossert, Christoph Eleutherobius oder Freileben. Der frühere Täufer, später Syndikus der Wiener Universität und bischöflicher Offizial. Fr. Selle, Dank der Universität Wittenberg an Steyr, vom 8. Mai 1613, für eine Stiftung. O. Hegemann, Zu Primus Trubers 400jährigem Geburtstage. 1. Th. Elze, Zu Trubers Charakteristik, mit Benutzung der ungedruckten Hinterlassenschaft. 2. Laibach zu Trubers Zeit. Die dortige evangelische Metrik. G. Lösche, Aus der Vorgeschichte der neuen Truber-Gemeinde. W. A. Schmidt, Die Gegenreformation in Görz-Gradiška. K. Reissenberger, Beiträge zur Geschichte des Protestantismus auf dem oberen Murboden. W. K. Pfau, Beiträge zur Familienchronik von Johannes Mathesius. Loesche u. Skalsky, Literarische Rundschau über die den Protestantismus betreffenden Veröffentlichungen des Jahres 1907. v. Sääf, Kassabericht.

Jahrbuch des Vereins für die Evangelische Kirchengeschichte Westfalens. X. Jahrg., 1908: A. Stenger, Beiträge zur Geschichte der Reformation in der Grafschaft Mark. a. Darstellung der Evangelischen. Rothert, Die Reihenfolge der Pastoren zu Rödinghausen, Synode Herford. Nachtrag: 1. Geschichte der Kirche; 2. Der Flügelaltar; 3. Die Kapelle zu Westkilver; 4. Fundationsurkunde der Vikarie oder jetzigen zweiten Pfarre zu Rödinghausen. Joh. Moser, Kleine Bei- und Nachträge zur westfälischen Gelehrtengeschichte. II. Johann Moritz Schwager und sein Kampf gegen den Aberglauben und Hexenwahn. Niemöller u. Rothert, Zu den Reformationsjubiläen in der Grafschaft Mark 1717 und 1730. Möller, Aus der

Kirchengeschichte von Hörste. Schumacher Aus der Franzosenzeit des Fürstentums Corvey. Burgmacher, Chronik der kirchlichen Verhältnisse in Westfalen für das Jahr 1906.

Kirche, Die. Zentralorgan für Bau, Einrichtung und Ausstattung der Kirchen. V. Jahrg., 8. Heft, Mai 1908: O. Schulz, Umbau der katholischen Pfarrkirche in Unsleben (Unterfranken). (Mit 3 Abb.) Derselbe, Projekt zum Umbau der katholischen Kirche in Gabolshausen. (Mit 3 Abb.) Anwendung der Elektrizität in Kirchen. (Mit 9 Abb.) P. Dietzsch, Projekt für eine Kirche in Barmen. — 9. Heft, Juni 1908: R. Voretzsch, Der Dom zu Limburg a. d. Lahn. P. Recht, Neubau der Auferstehungskirche in Cöln. (Mit 9 Abb.) M. Kurz, Katholische Pfarrkirche in Sondersfeld (Oberpfalz). (Mit 2 Abb.) O. Reuter, Zur Erhaltung der Kirchen. C. de Bouché, Das neue Glasgemälde in der St. Johanniskirche zu Lüneburg. (Mit Abb. d. unt. Teils.) K. Schaefer, Zur schiefen Stellung alter Kirchtürme. Orgel im Convento del Sacro cuore zu Rivoli bei Turin, erbaut von E. F. Walcker & Co.

„Mancherlei Gaben und Ein Geist“. Eine homiletische Monatsschrift. 47. Jahrg., 10. Heft, Juli 1908: J. Vahrenkamp, Referat zu den Anträgen des Berliner Pfarrervereins (Schl.). O. Hardeland, Seelsorger, sorget für eure eigenen Seelen! Dispositionen und Predigtentwürfe vom 9. S. n. Trin. bis 13. S. n. Trin. über 1. Bayer. Evang. v. Thomasius; 2. Württemb. Episteln, III. Jahrg.; 3. Sächs. Perikopen, Jahrg. IVa. Kasualreden: XIII. Erntedankfestpredigten. XIV. Antritts- und Abschiedspredigten.

Missionen, Die evangelischen. Illustr. Familienblatt. 13. Jahrg., 5. Heft, Mai 1908: Hardeland, Wilhelm Löhe, der Begründer der Neuedtelsauer Mission. (Mit 4 Bildern.) J. Richter, Evangelische Vorposten in Arabien. (Mit 6 Bildern.) Raeder, Louis Harms, Der Begründer der Hermannsburg Mission. (Mit 3 Bildern.) P. Richter, Ein Besuch auf den Berliner Stationen im Kondelände. (Mit 6 Bildern.) — 6. Heft, Juni 1908: M. Boden, Die Mission der deutschen Baptisten in Kamerun. (Mit 12 Bildern.) Flad, Ein evangelischer Missionar bei unserem Kaiser. (Mit 1 Bilde.) Derselbe, Aus dem Missionsleben des China-Missionars R. Lechler. (Mit 3 Bildern.) P. Wagner, Tiere im indischen Volksglauben.

Missions-Zeitschrift, Allgemeine. Monatshefte f. geschichtl. u. theoret. Missionskunde. 35. Jahrg., 6. Heft, Juni 1908: J. Warneck, Die missionarische Berufsbildung, Gedanken u. Wünsche. W. Dilger, Der Seelenwanderungsglaube und sein Einfluss auf das religiöse und sittliche Leben. G. Kurze, Marokko und die Mission daselbst. — 7. Heft, Juli 1908: K. Fries, Die christliche Studentenbewegung und ihre Bedeutung für die Mission. J. Richter, Neue Kanäle zur Befruchtung des heimatlichen Missionslebens. G. Kurze, Die Missionstätigkeit der englischen Quäker.

Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums. Organ der Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums. 52. Jahrg. Neue Folge. 16. Jahrg., 3/4. Heft, März-April 1908: H. Gross, Die Satire in der jüdischen Literatur (Forts.). S. Jampel, Die bibelwissenschaftliche Literatur der letzten Jahre. Dritter Artikel. B. Jakob, Im Namen. V. Aptowitzer, Josef Kohlers Darstellung des talmudischen Rechtes (Schl.). H. Rosenbergl, Das Geschlecht der Hauptwörter in der Mischna. S. Horowitz, Die Sifre sutta nach dem Talmud und anderen Quellen (Forts.). A. Lewin, Die Vorarbeiten für die badische Judengesetzgebung in den Edikten 1807—1809 (Forts.). L. Geiger, Analecten (Schl.).

Monatsschrift für Pastoraltheologie zur Vertiefung des gesamten pfarramtlichen Wirkens. IV. Jahrg., 9. Heft, Juni 1908: O. Gerok, Das Wesen der Religion nach Rudolf Eucken. A. Jehle, Skizzen aus der Heidenpredigt. H. Junker, Die Schwarmgeisteri in Hessen und der Methodismus. P. Wurster, Eine neue Homiletik. E. Nack, Kinderpredigt am Reformationsfest. Ps. 77, 6. 12—16. — 10. Heft, Juli 1908: P. Grünberg, Die Parochialverhältnisse in grossen Städten. C. Sattler, Christliche Kunst im Konfirmandenunterricht. R. Günther, Sub specie aeternitatis. J. Völter, Uebersicht über evangelisch-soziale und verwandte Bestrebungen im Jahre 1907.

Reich Christi, Das. Monatsschrift für Verständnis und Verkündigung des Evangeliums. 11. Jahrg., Nr. 1/2, 1908: M. Jaeger, Jesu Passion, das Hohelied der Liebe. E. Hoppe, Der gegenwärtige Stand der Entwicklungslehre. 3. Die Entstehung der Arten. W. Ssolowjóns, Ueber den Verfall der mittelalterlichen Weltanschauung. E. Klein, Zwei Lebensbilder. 1. Hus. 2. Savonarola (1452—1498).

Revue d'histoire ecclésiastique. Année 9, No. 2, 15 Avril 1908: J. Flamion, Les actes apocryphes de Pierre (à suivre). R. P. L. Gougand, L'oeuvre des Scotti dans l'Europe continentale (fin VIe—fin XIe siècles) (suite et fin). R. P. Donceur, Les premières interventions du Saint-Siège relatives à l'Immaculée Conception (XIIe—XIVe siècle) (suite et fin). J. Rambaud, L'Église de Naples sous la domination napoléonienne.

Sions. Monatsschrift für Liturgie und Kirchenmusik. 33. Jahrg., 6. Heft, Juni 1908: W. Trautner, Zur modernen Orgel. W. Herold, Rhythmischer Choral, eine zeitmässige Forderung. Musikbeigaben.

Personalien.

Der ausserordentliche Professor in der Jenaer theologischen Fakultät, Lic. Hans Lietzmann, wurde zum Ordinarius für Kirchengeschichte daselbst ernannt.

Eingesandte Literatur.

Kirchen- u. Dogmengeschichte: Turmel, J., Histoire du dogme de la papauté des origines à la fin du quatrième siècle. (Bibliothèque d'histoire religieuse. Paris, A. Picard et Fils (492 S. kl. 8). 4 Mk. — Gibb and Montgomery, The confessions of Augustine. (Cambridge Patristic Texts.) London, University Press (LXXIV, 479 S. 8). Geb. 7,6 sh. — Mandel, H., Theologia Deutsch. (Quellenschriften zur Geschichte des Protestantismus, herausgeg. von J. Kunze u. C. Stange. 7. Heft.) Leipzig, Deichert (XLVI, 114 S. gr. 8). 2,60 Mk. — Elter, Anton, Itinerarstudien I. Bonn, Georgi (76 S. gr. 4). — Holl, K., Modernismus. (Religionsgeschichtliche Volksbücher. IV. Reihe, 7. Heft.) Tübingen, Mohr (48 S. 8). 70 Pf. — Weise, E., Neues Verzeichnis der Kirchenbibliothek in Arnstadt i. Th. Arnstadt, Frotzcher (183 S. gr. 8). 2 Mk. — Studien zur Geschichte des neueren Protestantismus. 1. Quellenheft: Stephan, H., Spaldings Bestimmung des Menschen (1748) und Wert der Andacht (1755) mit Einleitung neu herausgegeben. 3. Quellenheft: Zscharnack, L., John Toland's Christianity not mysterious (Christentum ohne Geheimnis) (1696) übersetzt von W. Lunde. Eingeleitet und unter Beifügung von Leibnizens Annotatiunculae 1701 herausgeg. Giessen, Töpelmann (44 u. VII, 148 S. gr. 8). 1 Mk. u. 3 Mk. — Kayser, K., Die hannoverschen Pfarren und Pfarrer seit der Reformation. Im Auftrage der Gesellschaft für niedersächsische Kirchengeschichte unter Mitwirkung zahlreicher hannoverscher Geistlichen herausgeg. (Generaldiözese Hildesheim. Nr. 30.) Braunschweig, Limbach (116 S. kl. 8). 1 Mk. — Wieland, F., Die Schrift Mensa und Confessio und E. Dorsch S. J. in Innsbruck. Eine Antwort. (Veröffentlichungen aus dem Kirchenhistorischen Seminar München. III. Reihe Nr. 4.) München, Lentner (8, 113 S. 8). 1 Mk. — Dreves, G. M., Hymnologische Studien zu Venantius Fortunatus und Rabanus Maurus. (Veröffentlichungen etc. III. Reihe 3. Heft.) Ebd. (136 S. gr. 8). 3 Mk. — Bossert, A., Johann Calvin. Deutsche Ausgabe besorgt von Prof. Dr. G. Krollik. Mit einem Bilde des Reformators. Giessen, Töpelmann (176 S. gr. 8). 3,60 Mk. — Schneider, J., Kirchliches Jahrbuch auf das Jahr 1908. 35. Jahrg. Gütersloh, Bertelsmann (VIII, 668 S. gr. 8). 5 Mk. — Wernle, P., Johann Hinrich Wichern. Basel, Helbing & Lichtenhahn (66 S. gr. 8). 80 Pf. — Wiegand, F., Kirchliche Bewegungen der Gegenwart. Eine Sammlung von Aktenstücken unter Mitwirkung von Lic. A. Uckele herausg. I. Jahrg., 1907. Leipzig, Dieterich (IV, 188 S. gr. 8). 2,80 Mk. — Petri, A., Das Ephoralamt. Beiträge zur Geschichte und Bedeutung desselben in der evangelischen Kirche Deutschlands mit besonderer Berücksichtigung der preuss. Landeskirche. Gütersloh, Bertelsmann (VI, 97 S. gr. 8). 1,50 Mk. — Wychgram, J., u. Müller, P., Ziel und Grenzen der Frauertätigkeit nach evangelischen Grundsätzen. Referat und Korreferat gehalten auf dem 34. Kongress für Innere Mission zu Essen an der Ruhr am 25. Sept. 1907. Leipzig, Teubner (24 S. gr. 8). 50 Pf. — Ebstein, W., Dr. Martin Luthers Krankheiten und deren Einfluss auf seinen körperlichen und geistigen Zustand. Stuttgart, Enke (64 S. gr. 8). 2 Mk. — Lupton, J. M., 2. Septimi Florentia Tertulliani de Baptismo edited with an introduction and notes. Cambridge, University Press (XLII, 77 p. 8). 4 s. 6 d. — Bethune-Backer, J. F., Nestorius and his Teaching a fresh examination of the evidence. With special reference to the newly recovered Apology of Nestorius. (The Bazaar of Heraclides.) Cambridge, University Press (XVIII, 232 p. 8). 4 s. 6 d. — Jahrbuch für Innere Mission. II. Jahrg. Mit zwei Titelbildern. Kaiserswerth, Verlag der Diakonissen-Anstalt (142 S. gr. 8). 2 Mk.

Philosophie: Froehlich, J. A., Freiheit und Notwendigkeit als Elemente einer einheitlichen Weltanschauung. Leipzig, Heinsius Nachf. (VI, 151 S. gr. 8). 4 Mk.

Verlag von Dörffling & Franke in Leipzig.

Kunze, Johannes, D. Dr., ord. Prof. d. Glaubensregel, Theol. a. d. Univ. Greifswald, Heilige Schrift und Taufbekenntnis. Unter-

suchungen über die dogmatische Autorität, ihr Werden und ihre Geschichte, vornehmlich in der alten Kirche. 560 Seiten. 15 Mk.

Die Untersuchung ist mit allseitiger Gelehrsamkeit und grossem Scharfsinn geführt und die Arbeit der Beachtung zu empfehlen.

Funk in Tüb. Quartalschrift. Das Buch mit seiner gründlichen historischen Fundamentierung ist vorzüglich geeignet zur Orientierung in der Bekenntnisfrage. Theol. Lit.-Bericht.

Die Bedeutung seines Werkes liegt darin, dass er klar gesehen hat, dass der Begriff regula fidei alles in sich schliesst, was mit Recht apostolisch genannt werden kann. . . . In Wahrheit etwas ganz Neues. Theologisk Tidschrift.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.